

WARBURG INSTITUTE

FHH 642



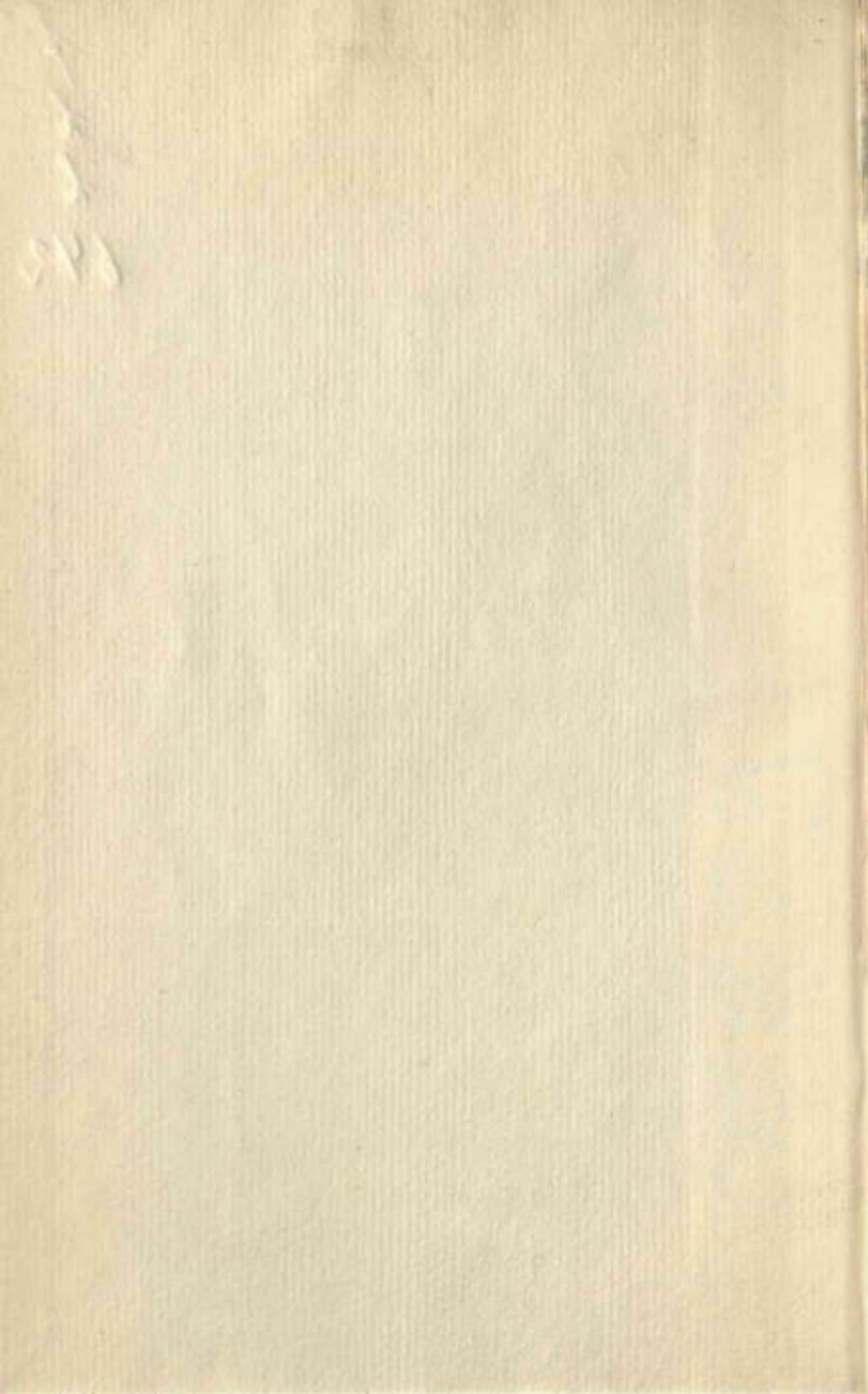


WARBURG



18 0146523 9

f
h
h
642



Papst
f
6h
h
642

Der Antichrist,

w e r e r i s t ;

sein Aufsteigen aus dem Meere; sein Nichtseyn
und sein Wiederkommen aus dem Abgrunde bis
zu seinem endlichen Sturz in den Feuersee.

Aus dem Worte Gottes und namentlich
durch die Zahl

6 6 6

so wie durch die Geschichte unsrer Zeit gründlich und
überzeugend bewiesen

v o n

L. G. Selber,

dem Verfasser des Büchleins: „das Ende kommt.“

Dritte Auflage.

Weimar, 1839.

Druck und Verlag von Bernh. Friedr. Voigt.

Wer Augen zum Sehen hat — sehe
Und merk' auf die Zeichen der Zeit,
Der Aufgang des Lichts aus der Höhe
Beginnet und ist nicht mehr weit!



V o r w o r t.

Des letzten Kampfes prüfungsvollste Zeit
Ist angebrochen! — Christen, seyd bereit! —
Das Ende naht heran mit schnellem Schritt,
Man höret schon des Antichristen Tritt,
Er steigt aus dem Abgrund jetzt empor.
Desß' wundert sich die Welt, und Aug' und Ohr
Hängt an dem Thier; der Drache gibt ihm Kraft
Und seinen Stuhl und große Macht und schafft,
Daß, wer dem Lamme nicht die Kniee beugt,

Anbetend vor des Thieres Bild sich neigt. —
Wer nicht in Christus seinen Herrn bekennt,
Der ist's — der einst im Feuerpfuhle brennt;
Wer treu an Christus hangend hier erbleicht,
Dem wird die Siegeskrone dort gereicht! —

Hier ist Weisheit.

Wer Verstand hat, der überlege die Zahl
des Thiers, denn es ist eines Menschen
Zahl, und seine Zahl ist 666. Offenb.
Joh. 13, 18.

Die Zahl 666 ist es, durch welche die Offenbar-
ung Jesu Christi, besonders in unsern Tagen, so
gelichtet worden ist, daß man die Göttlichkeit derselben
unmöglich verkennen kann. Der Verfolg wird
diese meine Behauptung rechtfertigen.

Das Thier, von dem in diesem Vers behauptet
wird: Es sey eines Menschen Zahl und seine
Zahl sey 666, ist das Römische Papstthum.
Die Wahrung desselben wird in drei Abschnitte ab-
getheilt, Apok. 17, 8.

1) Wie es im Esse war, während seiner Zahl.

2) Wie es nicht ist (Non-Esse) und wie hin-
gegen das Weib (Rom) auf dem Thiere sitzt.

3) Wie es zuletzt, als der eigentliche Mensch
der Sünden und der Sohn des Verderbens,
toben wird, 2. Th. 2, 3.

In den mittlern Abschnitt fällt das, was hier
von Babylon (Rom) geweissagt, und vor unsern
Augen erfüllt worden ist, wie sich nun zeigen wird.

Mit Hildebrand — der sich durch Gewalt
und Zauberei unter dem Namen Gregor VII. auf-

den päpstlichen Stuhl geschwungen hat — begann das Aufsteigen des Thiers aus dem Meere; welches Aufsteigen — wie weiter unten gezeigt werden wird — im Jahr 1143 seine Vollendung erhielt.

Da nun Hildebrand schon im Jahr 1059, noch ehe er Papst und nur noch Cardinal war, es dahin brachte, daß weder der Kaiser noch die Stadt Rom bei der Wahl des Papstes etwas mehr zu sagen hatten, sondern daß alles bloß von den Cardinälen abhing; und da derselbe erst im Jahr 1073 unter dem Namen Gregor VII. Papst wurde, so fragt sich's vorerst: Welcher Zeitpunkt angenommen werden müsse, um den Auftritt des Thiers aus dem Meere zu bezeichnen?

Diese Frage löset sich folgendermaassen: Man setz sowohl das Jahr 1059, als das Jahr 1073 unter einander und addirt beide,

1059

+ 1073

—————: 2132,

woraus 2132 entsteht. Dieser Gesamtbetrag wird hierauf mit 2 dividirt, wo sich dann nach dieser Durchschnittsrechnung die Zahl

—————: 1066

herausstellt, welche sowohl den Auftritt des Thiers aus dem Meer, als auch den Anfang der viertelhalb Weisszeiten (777 Jahre), Apok. 12, 1 und 14, genau bezeichnet. Auf diese Zahl kommt Vieles an, weil das folgende Rechnungssystem ganz darauf gegründet, sie also wohl zu merken ist.

Nur einige Züge noch, als Beweis, daß Hildebrand (Gregor VII.) wirklich als das Thier aus dem Meer anzuerkennen sey. Er war nicht zufrieden mit der Gewalt über alle andern Bischöffe des

Abendlandes, sondern er erstreckte sich auch, sowohl den Kaiser, als auch allen christlichen Potentaten der ganzen Welt das Joch seiner Tyrannei über den Hals zu werfen. Er warf sich sogar als Statthalter Christi auf Erden auf, bewies aber durch seine Handlungen, daß er nichts weniger als der — wohl aber, daß er ein Statthalter des Drachen (des Teufels) sey, von dem er seinen Stuhl und seine große — Kraft und Macht erhalten hat, Apok. 13, 2—4. Kap. 12, 9 und Kap. 20, 2 und 10.

Ob er nun wohl von 19 Bischöffen zu Mainz und im Jahr 1080 auch von 30 Bischöffen auf dem Convent zu Brixen als ein Nekromantist (Schwarzkünstler) und Zauberer, der einen Wahrsagergeist habe, der geistlichen Gewalt über die Kirche für unwürdig — folglich des päpstlichen Stuhls verlustig erklärt wurde, so erhielt er sich dessen ohngeachtet auf demselben, der, von der Zeit dieses Gregors an, der Hauptsitz und die Quelle aller Abgötterei wurde, die durch die Kraft der Lügen angerichtet und durch Mord und Todschlag befestigt worden ist, 2 Thess. 2, 9—12.

Er maßte sich das Recht an, der Ordnung Gottes zuwider (Röm. 13, 3—7. Tit. 3, 1, und 1 Petr. 2, 13—17.) Kaiser, Könige und Fürsten ein- und abzusetzen, ihnen das Investiturrecht (das Recht, Bischöffe und andere Geistliche zu ernennen) zu nehmen und alle geistlichen Aemter allein von dem Papst abhängig zu machen.

Er gebot ferner, daß alle Geistliche im Celibat (im ehelosen Stande) leben sollten, welches Verbot — wie uns der Apostel Paulus belehrt — nach 1. Tim. 4, 1—3 offenbar die Lehre der Teufel bezeichnet; er zerriß alle Bande, wodurch er sich eingeschränkt sah; er nahm den Namen Papst,

den vorher jeder Bischoff hatte, als eigenthümlichen Namen an und behauptete schriftwidrig (Jac. 3, 2 und Ps. 116, 11.) die Unfehlbarkeit der päpstlichen Aussprüche; jedem, der sich seinen Anordnungen widersetzen würde, drohte er mit dem **Bannfluche**, der sich auch auf diejenigen erstreckte, die Umgang mit einem solchen Menschen hatten.

Wegen eines Streites des Kaisers Heinrich IV. lud er diesen zur Verantwortung nach Rom. Heinrich — erzürnt über eine solche Frechheit — erklärte den Papst (1076) für abgesetzt. Dieser dagegen that ihn in den Bann, erklärte ihn des Thrones verlustig und befahl den deutschen Fürsten, einen andern Kaiser zu wählen.

Dieser Machtspruch des Papstes würde auch realisiert worden seyn, wenn nicht — wie im Verfolge gezeigt werden wird — Heinrich sich mit ihm zu versöhnen erklärt hätte.

Gregor, der ein Begünstiger der Tyrannei, ein Gottesläugner und Zauberer war und in dessen Augen die heilige Schrift nichts galt, hat den Völkern Aufruhr als eine Pflicht empfohlen und die Vasallen des Fürsten, den er mit seinem Bannfluche belegte, so wie seine Unterthanen, des Eides der Treue entbunden.

Er war es, der sich ohne Scheu zum ersten Herrn und Richter des ganzen Erdbodens in geistlichen und weltlichen Dingen aufwarf, der also die päpstliche Macht dem Evangelio (Luc. 22, 24 — 26.) zuwider so hoch empor hob, daß Fürsten, Könige und Kaiser vor seinen Bannstrahlen zitterten.

Wenn nun zu 1066, in welchem Jahre das Thier dem Meer entstieg, 666 addirt wird,

1066

+ 666

: 1732,

so erhält man 1732, welches Jahr den Culminationspunkt der glänzenden Perioden Voltaires, des Koryphäen des Unglaubens, so wie seiner Genossen bezeichnet, durch welchen der Papst und die gesammte Hierarchie gestürzt wurde.

Mit dem Jahr 1732 beginnt aber auch die letzte halbe Zeit (111 Jahre) des Sonnenweibes in der Wüsten (Apok. 12, 1 und 14.), in welcher sich die Stammgemeinde des Herrn zu dem stärkt, was sie werden soll; und mit dieser halben Zeit läuft die Zeit der Abnahme des Thiers (Papstthums) aus dem Meere, sein Nichtseyn oder Absteigen in den Abgrund, sein Wiederkommen aus demselben, seine letzte Wuth und sein endlicher Sturz in den Feuersee mit gleichen Schritten fort, Apok. 17, 8 und Kap. 19, 20.

Wir werden nun sehen und bei dem Verfolge noch bündiger beweisen, daß das mächtige Thier in demselben Verhältnisse, wie es früher zu seiner Größe, Gewalt und zu seinem Ansehen hinauf gestiegen ist, immer und pünktlich nach Verfluß von 666 Jahren wieder herabsteigt; und daß sich dadurch der schwere Knoten, wobei die mehrsten Erklärer der Apokalypse mit stummen Erstaunen stehen geblieben sind, ohne ihn entwickeln zu können, von selbst löset. Sehen werden wir, daß die dem Thiere vom Schwerte beigebrachte tödliche Wunde das fünfte Haupt traf (Apok. 13, 3. 12. 14.) und daß dadurch dessen Nichtseyn oder Absteigen in- und wieder Aufsteigen aus dem Abgrunde begonnen hat, Kap. 17, 8.

Das Jahr 1077 ist sehr merkwürdig, weil in demselben der fast von Allen verlassene, sehr bedrängte, sonst so hochfahrende Kaiser Heinrich IV., wenn er anders von dem über ihn ausgesprochenen Bannfluche befreit und seines Thrones nicht verlustig werden wollte, mitten im Winter, unter unsäglichem Schwierigkeiten, über die damals ganz unwegsamem Alpen zum Papste, der eben in der Burg Canossa (im jetzigen Herzogthume Modena) war, reisen und um Lossprechung vom Banne bitten mußte.

Der stolze Gregor, voll Freude, seinen Feind so gedemüthigt zu sehen, ließ ihn seine teuflische Macht und Gewalt auf eine noch nie erhörte Art dadurch fühlen, daß er ihn in dem Habit eines armen Sünders barfuß und ohne Speise zu sich genommen zu haben, in der strengsten Kälte unten innerhalb der Mauern des Palastes drei Tage lang auf Gnade und Ungnade warten ließ, bis es ihm endlich auf Vorstellung derjenigen, die da besorgten, der Kaiser möchte verschmachten, nach gekühltem Muthlein gefällig war, den nachtheiligsten Vergleich mit ihm einzugehen und den Bannfluch von ihm zu nehmen. Kein Trostbube wurde je noch so schnöde behandelt als dieser Kaiser! Das traurige Ende dieses unglücklichen Monarchen wird etwas weiter unten nachgewiesen.

Zu 1077 zähle man 666,

1077

+ 666

—————: 1743,

so stellt sich das Jahr 1743 heraus, von welchem der verstorbene Prälat Bengel schrieb: „daß mit demselben die Hildebrandische Macht erloschen und das gerade Gegentheil von dem eingetreten sey, weshalb Gregor VII. und Heinrich IV. sich mit

einander überworfen haben. Die Generale der römisch-katholischen Mächte stehen in der Nähe der Stadt Rom, und wenn der Papst fragt: wie lang sie im Kirchenstaate bleiben werden? so geben sie ihm nicht einmal eine Antwort darauf.“ Als Pozzobonelli Cardinal wurde, durfte er sein Erzbisthum zu Mailand nicht beziehen, bis die Königin in Ungarn Ja dazu sagte: und wie es mit Secularisirung der deutschen Bisthümer und Abteien gehen werde, steht noch dahin.“

Der Erfolg zeigte, daß Bengel recht gesehen hatte: denn in den Jahren von 1765—1790 wurden schon durch Kaiser Joseph II. alle Nonnen- und sehr viele Mönchsklöster eingezogen, wovon — so wie von den weitern Reformen dieses ruhmwürdigen Monarchen — weiter unten die Rede seyn wird. „Der jetzt regierende Kaiser — so sprach ein damals lebender römisch-katholischer Professor in Deutschland in einer öffentlichen Rede — hat die meisten Ueberbleibsel der Hildebrandischen Herrschaft vernichtet, welche bisher, als eisern, den Rücken der Christen gedrückt hat.“

In Folge des Luneviller Friedens vom 9ten Februar 1801 und des demselben folgenden Reichsdeputationshauptschlusses vom 25ten Februar 1803 sind alle bis dahin unmittelbar gewesenen Bisthümer, Stifter, Klöster ic. secularisirt und weltlichen Regenten zugetheilt worden. Das war eine Secularisation, wie sie noch nie existirte!

Im Jahr 1085 starb Gregor VII. Werden nun 666 Jahre dazu geschlagen,

1085

+ 666

—————: 1751,

so stellt sich das Jahr 1751 heraus, wo Voltaire's Entrüstung gegen den Aberglauben aufhörte. So wie nun Gregor zwischen den Jahren 1066 und 1085 durch den Aberglauben für die Erhebung des Thieres arbeitete, so arbeiteten Voltaire und seine Freunde 666 Jahre später — mithin in den Jahren 1732 bis 1751 — durch den Unglauben an dessen Erniedrigung und endlichem Sturz, was allerdings merkwürdig ist.

Zu gleicher Zeit schwuren auch die Illuminaten, welche damals in Deutschland ihr Wesen trieben, den Erdball von den Feinden der Wahrheit durch den Tod zu reinigen, eine allgemeine Republik zu gründen und die päpstliche Macht auszurotten.

Pascal II., welcher im Jahr 1099 als ein würdiger Schüler Hildebrands den päpstlichen Thron bestieg, ließ den Gottesfrieden durch ein Concilium bestätigen. Allein er wurde nicht gehalten: denn Pascal befahl zu gleicher Zeit den Königen, zur Abbüßung ihrer Sünden gegen Kaiser Heinrich IV. zu Felde zu ziehen. Seinem Ruf gehorchend, verläugnete sogar der muthmaasliche Erbe des germanischen Thrones seinen Vater, verrieth denselben und wendete seine Waffen gegen ihn.

Umsonst erbot sich der Kaiser diesmal zum Gehorsam und zur Unterwerfung; Pascal blieb unerbittlich und ließ ihn durch seine Legaten absetzen. Ein Erzbischof riß die Krone von dem Haupte dieses guten Fürsten und der vorgebliche Hirte der Christenheit trieb seine Infamie so weit, den Leichnam seines legitimen Souveräns des Begräbnisses zu berauben. Zweimal wurde er von der erbitterten Geistlichkeit aus seiner Ruhestätte geris-

sen, bis ihn nach 5 Jahren, da er endlich vom Banne befreit war, sein Sohn und Nachfolger in Speier beerdigen ließ.

Zu 1099 zähle man
+ 666
—————: 1765,

so entsteht 1765, in welchem Jahre Joseph II. den kaiserlichen Thron bestieg, der dem Papstthum — wie der Verlauf zeigen wird — einen sehr empfindlichen Herzstoß versetzte und der bei seinen Reformen eben so unerbittlich blieb, wie 666 Jahre früher Pascal II. gegen Kaiser Heinrich IV.

Gelasius II., welcher im Jahr 1118 von der antikaiserlichen oder guelfischen Faktion auf den päpstlichen Thron erhoben wurde, verwarf im Namen Roms jede weltliche Oberherrschaft und machte nach allen Seiten hin bekannt, daß er mehr als unabhängig, daß er der Oberherr sey*). Er that den Kaiser Heinrich V. in den Bann und forderte das Einsetzungrecht in seinem ganzen Umfange zurück.

Zu 1118 thue man 666,
1118
+ 666
—————: 1784,

so erhält man 1784, welches Jahr noch in die Regierung Josephs II. fällt: denn er starb erst im

*) Diese Anmaßungen stehen im geraden Widerspruche mit den Worten Christi, der gesagt hat: Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also. (Luc. 22, 25 und 26.) Welchet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. 1. Petr. 5, 2 und 3.

Jahr 1790. Dieser Monarch, der nicht nur seine weltliche Oberherrschaft, welche der Papst 666 Jahre früher verwarf, wieder zu behaupten wußte, sondern der auch den Bischöffen ihr rechtmäßiges kirchliches Ansehen — ohne solches von Rom zu erkaufen — wieder verschaffte, war es, der, als ihn Papst Pius VI. ermahnte, bei seinen Reformen den legalen Weg der Kirche zu verfolgen, ihm kein Gehör gab; auch dann nicht, als er persönlich (1782) auf dem kaiserlichen Balkon zu Wien erschien.

Er war es, der der Herstellung der heiligen Schrift in der Muttersprache und Ueberlassung derselben zu eines Jeden freiem Gebrauch und durch Reinigung der Kirchengeschichte des Thiers Lügenmacht entkräftete (2. Thess. 2, 9—12.); der die Wallfahrten zu den wunderlügenden Gnadenbildern in häusliche Ordnung brachte; der des Papstes Milizen in seinen Landen abdankte; der die Verbindung zwischen den Ordensleuten und Rom aufhob; der — wie gesagt — alle Nonnen- und viele Mönchsklöster — besonders die, welche keine Schulen hatten, oder nicht Kranke pflegten, oder deren Mönche nicht predigten — einzog und nach Willkühr über ihr Vermögen verfügte, so daß die Zahl der Ordensleute in seinen Staaten von 63 Tausend auf 27 Tausend herunter sanken; der die noch übrigen Mönche theils in Pfarrer und Seelsorger verwandelte und theils unter die Aufsicht der Bischöffe stellte, und der auch die Jesuiten aus seinen Staaten vertrieb!

Kommt nun noch hinzu, daß Joseph, welcher in seinen Reformen mehrere Potentaten zu Nachfolgern hatte, in der bekannten Nuntiatursache des Römischen Hofes so viel vorgearbeitet hat, um

sie in gehörige Ordnung zu bringen, so ist damit vollends beschränkt, womit sich gleich Anfangs das Thier aus dem Meere durch sein Aufsteigen auszeichnete. Rom war nur noch die Erinnerung an einen großen Namen, dem Papst aber nur noch der gemeinschaftliche Hirtenstab geblieben. Deswegen erfolgten keine kirchlichen Rügen.

Indessen, sowie Huf und Hieronymus dem Thiere nur an die Zähne gegriffen, Luther aber die stärksten derselben ihm rein aus dem Maule geschlagen hat, so hat Kaiser Joseph II. dem Papste Pius VI. auch nur an die Zähne gegriffen, die Franzosen hingegen und Kaiser Napoleon dadurch, daß sie das, was Joseph bloß angefangen hatte, vollends ausgeführt haben, haben ihm die Zähne rein aus dem Munde geschlagen und ihn dadurch ins Nichtseyn versetzt, wie sich nun zeigen wird.

Im Jahr 1123 wurde unter Kaiser Heinrich V. und Lotharius II. und den beiden Päpsten Calixtus II. und Honorius II. das erste abendländische allgemeine Concilium zu Rom im Lateran gehalten, wo beinahe tausend Prälaten gegenwärtig waren.

Auf diesem Concilium wurde die Allgewalt des Papstes dekretirt, festgesetzt und der Vergleich, den er mit Heinrich V. auf dem Reichstage zu Worms geschlossen hatte und wodurch dem Papste verwilligt wurde, was er verlangte, bestätigt.

Dieses Concilium ist nun der Zeitpunkt, wo die Gewalt des Thiers rechtskräftig gemacht worden ist, wo es also aus

dem Meer herauskriecht. Merkwürdig ist auch zugleich, daß auf diesem Concilium die Priester-
ehe verworfen wurde.

Zu dieser merkwürdigen Jahrzahl 1123 zähle
man 666,

1123

+ 666

—————: 1789,

so kommt das höchstwichtige Revolutionsjahr 1789
heraus, in welchem die furchtbare Macht anfang sich
zu bilden, die 9 Jahre später dies Thier stürzt, sein
Nichtseyn bewirkt und die Hure (Rom) auf
dasselbe hinaushebt, um auf ihm zu reiten, Apok.
17, 3 und 8.

Dies Sizen oder Reiten auf dem großen Thier
hat Bengel schon vor fast hundert Jahren so er-
klärt: „Die Stadt Rom werde von der Gewalt des
Papstes befreit werden, dieser werde seine Macht
verlieren, und das Alles werde und müsse seiner Zeit-
rechnung zu Folge am Ende dieses — des 18ten
Jahrhunderts geschehen.“ Pünktlich ist — wie der
Vorsatz zeigen wird — diese Vorhersagung ein-
getroffen.

Die Macht Frankreichs war es auch, welche
nicht nur als gemeine Gewissens- und Religionsfrei-
heit, statt der damaligen Herrschaft der katho-
lischen Kirche, festgesetzt, sondern auch die Klo-
stergelübde für ungültig erklärt, alle Klöster — de-
ren über 16,000 waren — aufgehoben, den katho-
lischen Bischöffen und Pfarrern die Ehe wieder
erlaubt, der Bürgereid befohlen und Besoldungen
von der Nation bestimmt, hingegen alle katholischen
Kirchengüter als Nationalgut eingezogen, somit
der Allgewalt des Papstes — welche 666
Jahre früher durch das erste Concilium zu Rom

dekretirt und festgesetzt wurde — den Todesstoß versetzt hat.

Von nun — nämlich von 1123 an, nahm die Gewalt der Päpste mit Macht zu und im Jahr 1132 war es schon so weit gekommen, daß Innocentius II. den Kaiser Lotharius II. einen Papstmenschen, einen Leibeigenen des Papstes nannte und nennen konnte. Dies 1132ste Jahr mit 666 zusammengezogen,

1132

+ 666

—————: 1798,

macht 1798, in welchem Jahre Papst Pius VI. — nachdem er in einer schriftlichen Urkunde auf seine weltliche Herrschaft, wie Bengel vorausgesagt, förmlich Verzicht geleistet hatte — durch eine Escorte französischer Husaren aus seinem Staate als Staatsgefangener nach Valence in Frankreich abgeführt wurde und somit als Leibeigener der Franzosen zu betrachten war, in welcher Eigenschaft er auch am 10ten August 1799 daselbst starb. Wirklich konnte man damals sagen, daß das sichtbare Papstthum aufgehört und sein Nichtseyn (Non-Esse) begonnen habe (Apok. 17, 8.); denn es war kein Kollegium vorhanden, welches, wie sonst, die Person des sogenannten heiligen Vaters repräsentirte, und in diesem Zustande blieb das Papstthum mehrere Jahre ohne Oberhaupt. Wie heilig und hehr — wie wahr ist diese Weissagung! —

Es ist auch äußerst merkwürdig, daß vom Jahr 1123, wo die Gewalt des Thiers rechtskräftig gemacht wurde, wo es also aus dem Meer heraus-

Kroch, bis auf das Jahr 1132, als den Zeitpunkt, wo Innocentius II. den Kaiser Lotharius II. einen Papstmenschen (einen Leibeigenen des Papstes) nannte und nennen konnte, genau 9 Jahre verflossen sind; wie denn 1123 und 9

1123

+ 9

—————: 1132

wirklich 1132 betragen, und daß 666 Jahre später, nämlich im Jahr 1789, die französische Revolution ausbrach, bei und mit welcher die furchtbare Macht anfang sich zu bilden und kenntlich zu werden, die im Jahr 1789, also gerade auch 9 Jahre später, das Thier stürzte und sein Nichtseyn bewirkte; denn 1789 und 9

1789

+ 9

—————: 1798

macht 1798, in welchem Jahre Pius VI. seine Befestigungen mit dem Rücken ansehen und sich als Staatsgefangener nach Frankreich abführen lassen mußte, allwo er auch in dieser Eigenschaft starb. —

Sollte unter solchen Umständen das pünktliche Zutreffen in Ansehung der Zu- und Abnahme des Papstthums, das sich durch die Zahl 666 so bindig herausstellt, noch in Zweifel gezogen werden können? — Welcher Sterbliche vermag das so viele Jahrhunderte voraus zu bestimmen? —

Wenn nun schon das Nichtseyn des Thiers aus dem Meer eingetreten ist, so hört deswegen seine Gewalt noch nicht auf (Apok. 17, 8.), es hört nur auf das Thier aus dem Meere zu seyn; jetzt ist es in den Abgrund hinabgestiegen und bald wird es mit neuen, aber abgrundsmäßigen Kräften wieder kommen und dann erst wird das rechte Wüthen an-

gehen. Bahn wird ihm genug gemacht und die Menschheit durch die falschen Propheten (Matth. 24, 11 und 24.) trefflich zu seinem Empfang vorbereitet. Auch hier ist Geduld und Glaube der Heiligen nothwendig (Apol. 13, 10.). Nur damit kann man durchkommen.

Ungeachtet des mit Kaiser Heinrich V. geschlossenen Vergleichs konnten und wollten sich die folgenden Kaiser noch nicht so ganz in den päpstlichen Gehorsam schicken; eben so wenig hatten sie sich des Einflusses auf die Papstwahlen begeben, ob man sie gleich, so wie die Stadt Rom, seit 1059 davon ausgeschlossen hatte. Auch diese hatte bisher noch immer protestirt; aber im Jahr 1143, mit welchem, wie gesagt, das Aufsteigen des Thiers aus dem Meere seine Vollendung erhielt, wurde Papst Gblestin II. ganz allein und ohne Widerspruch von den Cardinälen gewählt; die Stadt Rom war nun auch unterjocht; das Thier (Papstthum), auf welchem das Weib bisher saß, hat sich über die Hure hinaus geschwungen und reitet auf derselben (Apol. 17, 1—8.). Die päpstliche Macht und Gewalt war nun so hoch gestiegen, daß sie nicht höher steigen konnte. Fürsten, Könige und Kaiser waren sämmtlich unterjocht und mußten — wenn sie anders nicht von ihren Thronen verstoßen, in den Bann gethan werden und bei Leben bleiben wollten — sich den päpstlichen Aussprüchen fügen.

Zu 1143 zähle man 666,

1143

+ 666

— : 1809,

so stellt sich das Jahr 1809 heraus, in welchem die politische Vernichtung des Papstthums, welche

11 Jahre früher durch den Krieg in Italien vorbereitet wurde, in einem Dekrete des Kaisers Napoleon vom 17ten Mai offen ausgesprochen und die Stadt Rom — welche schon im Jahr 1798 von der Gewalt des Papstes befreit und als Republik erklärt wurde — wurde nun zur kaiserlich freien Stadt erhoben.

Diesem Dekrete zu Folge wurden auch die Inquisition und das heilige Officium mit allen dazu gehörigen Aemtern und Geschäften, so wie alle Gerichtsbarkeiten in den Händen der Geistlichkeit und alle Zufluchtsörter für Verbrecher aufgehoben.

Hierauf — und zwar am 6ten Julius 1809 in der Nacht — wurde Papst Pius VII. aus seinem Bette gerissen und — gleich seinem Vorgänger — als Staatsgefangener nach Savona und späterhin nach Frankreich abgeführt und seine Staaten wurden mit dem französischen Reiche vereinigt.

Hier haben wir ja das Nichtseyn des ersten Thiers (ApoK. 13, 12.) — von dem der Prälat Bengel schon vor fast hundert Jahren bestimmt voraussagte, daß in diesem Jahre (1809) die Gewalt des Thieres, seine 42 Monate und seine Zahl (666) aufhören und sein Non-Esse anfangen werde — recht massiv vor Augen!

Merkwürdig ist es, daß mit dem Bildniß Pius VII. sich die Reihe der Bildnisse der Päpste (253), die an der innern Wand des Hauptschiffes der Paulskirche zu Rom herumliefe, geschlossen (vollendet) hat und daß bald darauf alles dies, durch ausgebrochenes Feuer, in einer Nacht zerstört — folglich auch in diesem Sinne das Nichtseyn derselben zu erkennen gegeben wurde! —

Eben so merkwürdig ist es aber auch, daß sich in den Zahlen: 666, 1143 und 1809 überall die

Vollendungs-Zahl 9 heraußstellt, wenn sie in ihrer Quersumme addirt werden: denn $6 + 6 + 6$ beträgt 18 und $1 + 8$ ist 9; ferner $1 + 1 + 4 + 3$ macht 9; und $1 + 8 + 9$ beträgt 18 und $1 + 8$ ist auch 9. Es wird aber die Zahl 9 um deswillen die Zahl der Vollendung genannt, weil — wenn man sie mit allen übrigen Zahlen von 1 bis 9 multiplicirt — durch Reduction diese Zahl immer wieder zum Vorschein kommt, was bei keiner der übrigen der Fall ist; und dann auch deswegen, weil mit 10, 11, 12 u. s. w. die Zahlen 1, 2, 3 u. s. f. wieder von vorn anfangen und so von 9 zu 9 immer fortlaufen. Ein Beispiel wird es deutlich machen:

1	mal	9	ist	9	also	9	ist	9
2	"	9	"	18	und	$1 + 8$	"	9
3	"	9	"	27	"	$2 + 7$	"	9
4	"	9	"	36	"	$3 + 6$	"	9
5	"	9	"	45	"	$4 + 5$	"	9
6	"	9	"	54	"	$5 + 4$	"	9
7	"	9	"	63	"	$6 + 3$	"	9
8	"	9	"	72	"	$7 + 2$	"	9
9	"	9	"	81	"	$8 + 1$	"	9

ic. ic. ic.

Nicht minder merkwürdig ist es, daß von dem Beginn des Aufsteigens des Thiers aus dem Meer im Jahr 1066 bis zur Vollendung dieses Aufsteigens im Jahr 1143 genau 77 Jahre verflossen sind; denn wenn zu 1066 noch 77 gezählt werden,

$$\begin{array}{r} 1066 \\ + 77 \\ \hline \end{array} : 1143,$$

so entsteht 1143, auf welches Jahr Bengel schon vor fast hundert Jahren das vollendete Aufsteigen des Thiers aus dem Meere bestimmt hat.

Die Zahl 7 präsentirt sich hier doppelt und scheint geheimnißvoll anzudeuten, was dem Johannes von einem Engel eröffnet wurde, nämlich: daß die 7 Häupter, auf welchen das Weib (Rom) sitzt, 7 Berge und zugleich auch 7 Könige sind, Apok. 17, 9.

Will man weiter gründen und die Zahl 77 auf 7 mal 11 zerfallen, so wird auch dadurch das Meerthier, wie es zuletzt aus dem Abgrund aufsteigt (Kap. 17, 8.) mit seinen 10 Hörnern kenntlich; weil diese, nach der Auslegung des Engels (V. 12.), 10 Könige bedeuten, die Eine Zeit Macht empfangen mit dem Thier, so daß sich also mit demselben die Zahl 11 ganz ungezwungen herausstellt; gleichwie sie sich auch bei Daniel (Kap. 7, 20 und 24.) mit Einschluß des Kleinen Horns (Antichrist) herauswirft.

Das Jahr 1152 ist sehr wichtig, weil in demselben Papst Eugenius III. das kanonische Recht einfuhrte, folglich die Regierung des Thiers nun auf geschriebene Gesetze gegründet wurde. Auch wurde jetzt das Recht der Päpste, Menschen heilig zu sprechen, erfunden und festgesetzt.

Zu 1152 zähle man 666

$$\begin{array}{r} 1152 \\ + 666 \\ \hline \end{array}$$

: 1818,

so entsteht 1818, in welchem Jahre die gegen den Monarchismus und die rückgängige Bewegung der Zeit sich laut aussprechenden Gährungen in Osten, Westen und Süden Europas begonnen haben.

Nun folgte der letzte Kampf der Kaiser mit den Päpsten um die Obergewalt unter Kaiser Fried-

rich Barbarossa. Als dieser nun im Jahr 1176 nicht nur die Schlacht bei Legnano, sondern auch im Jahr 1177 am Himmelfahrtstage, die gegen die Venetianer wegen Nichtauslieferung des Papstes Alexander III. unternommene Seeschlacht verloren hatte und mit derselben für die deutschen Kaiser Alles verloren war, so mußte jener mit diesem Friede schließen, den Unterwürfigkeitseid schwören, sich nach Ablegung seines kaiserlichen Mantels dem Papste nähern, sich ehrerbietig vor ihm auf die Kniee niederwerfen und ihm seine (stinkenden) Füße küssen, während der Papst seinen Fuß auf das niedergebeugte Haupt des Kaisers setzte und dabei die Worte laut aussprach: „Ueber Schlangen und Ottern werde ich schreiten, den Löwen und Drachen mit Füßen treten.“ Ps. 91, 13.

Zählt man nun zu 1177 abermals 666,

1177

+ 666

—————: 1843,

so erhält man 1843, welches wohl der große und allgemein merkwürdige Termin seyn wird, in welchem der letzte große Kampf zwischen Licht und Finsterniß ausgekämpft und hierauf das herrliche Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird.

Schreiten wir noch um 3 Jahre weiter, so kommen wir auf das Jahr 1180, welches um deswillen wichtig ist, weil in solchem unter Papst Alexander III. ein allgemeines Concilium zu Wiederherstellung der römischen Kirche — die durch die Gegenpäpste beinahe umgekehrt worden wäre — gehalten wurde.

Zu 1180 zähle man 666,
1180
+ 666
—————; 1846,

so entsteht 1846, in welchem Jahre wohl eine weit wichtigere Kirchenreformation erfolgen und dann Ein Hirt und Eine Heerde werden wird (Joh. 10, 16.). Es bleibt immerhin merkwürdig, daß dieses Jahr noch zwischen die Jahre 1843 und 1847 fällt, welches letzteres den spätesten Termin der Zukunft des Herrn bezeichnet, wie ich solches in dem beim Buchdrucker Friedrich Henne zu Stuttgart im Jahr 1835 herausgekommenen Büchlein: „das Ende kommt,“ Seite 5, 21 und 24 ganz überzeugend nachgewiesen habe.

Da nun die frühern Epochen und Perioden in Betreff der Zu- und Abnahme der päpstlichen Gewalt so pünktlich eingetroffen sind, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß auch die noch in der nahen Zukunft liegenden Termine eintreffen werden.

Gerade 666 irdischer Jahre sind es, in welchen — wie schon oben erwähnt wurde — das aus dem Meer aufgestiegene Thier in demselben Verhältniß wieder von seiner Gewalt und von seinem Ansehen heruntersteigt, als es früher hinaufgestiegen ist.

Um nun das Ganze leichter übersehen zu können, so recapitulire ich kürzlich, was bisher ausführlich abgehandelt worden ist:

1.

Mit Hildebrand, der sich unter dem Namen Gregor VII. auf den päpstlichen Stuhl schwang,

begann im Jahr 1066 das Aufsteigen des Thiers aus dem Meer. Er war es, der die päpstliche Macht so hoch empor hob, daß Fürsten, Kaiser und Könige vor seinen Bannstrahlen zitterten, wobei ihm der Aberglaube trefflich zu statten kam.

Im Jahr 1732 dagegen, mithin 666 Jahre später, traten Voltaire und seine Freunde auf und arbeiteten durch den Unglauben an dessen Erniedrigung. Die Folge davon war, daß endlich der Papst und die ganze Hierarchie gestürzt wurde.

2.

Im Jahr 1077 behandelte Papst Gregor VII. Kaiser Heinrich IV. auf das schönödeste, bevor er ihn von dem über ihn ausgesprochenen Bannfluch absolvirte, und im Jahr 1743, also genau 666 Jahre später ist die Hildebrandische Macht erloschen und das gerade Gegentheil eingetreten, warum sich dieser mit Heinrich IV. überworfен hat.

3.

Im Jahr 1085 starb Gregor VII. und sein Eifer für die Erhebung seiner Macht durch Aberglauben wurde mit ihm zu Grabe getragen. Es bleibt also gewiß merkwürdig, daß mit dem Jahr 1751, folglich 666 Jahre später, auch die Entrüstung Voltaires gegen den Aberglauben aufhörte.

4.

Im Jahr 1099 bestieg Pascal II. den päpstlichen Thron und befahl den Königen, gegen Kaiser Heinrich IV. zu Felde zu ziehen. Umsonst erbot sich dieser zum Gehorsam und zur Unterwerfung. Pascal blieb unerbittlich und ließ ihn durch seine Legaten absetzen. Als Joseph II. im Jahr

1765 den kaiserlichen Thron bestieg, so blieb er nicht nur eben so unerbittlich, wie Pascal 666 Jahre früher gegen Kaiser Heinrich IV. in seinen Reformen, sondern er versetzte dadurch auch dem Papstthum einen sehr empfindlichen Herzstoß.

5.

Im Jahr 1118 verwarf Papst Gelasius II. jede weltliche Oberherrschaft und behauptete, daß er mehr als unabhängig, daß er der Oberherr sey. Im Jahr 1784, also 666 Jahre später, fand das gerade Gegentheil statt, denn Kaiser Joseph II. behauptete nicht nur seine weltliche Oberherrschaft, sondern gab auch den Bischöffen ihr rechtmäßiges kirchliches Ansehen wieder und entkräftete, durch Reinigung der Kirchengeschichte, des Thieres Lügenmacht so, daß ihm nur noch der gemeinschaftliche Hirtenstab blieb.

6.

Im Jahr 1123 wurde das erste allgemeine Concilium zu Rom im Lateran gehalten, wobei die Allgewalt des Papstes dekretirt, festgesetzt und der Vergleich, den er mit Heinrich V. auf dem Reichstage zu Worms abgeschlossen hatte, bestätigt wurde. Auch wurde auf diesem Concilium die Priesterche verworfen. Im Jahr 1789, folglich genau 666 Jahre später, brach die französische Revolution aus und die furchtbare Macht fing an sich zu bilden, die 9 Jahre später dies Thier gestürzt, sein Nichtseyn bewirkt und die Hure (die Stadt Rom) auf dasselbe hinaufgehoben hat, um auf ihm zu reiten. Diese Macht hat auch den katholischen Bischöffen und Pfarrern die Ehe wieder er-

laubt*) und der Allgewalt des Papstes den Todesstoß versetzt.

7.

Im Jahr 1132 war es mit der Macht und Gewalt der Päpste schon so weit gekommen, daß Innocentius II. den Kaiser Lotharius II. einen Papstmenschen, einen Leibeigenen des Papstes nannte und nennen konnte. Im Jahr 1798 hingegen, mithin 666 Jahre später, wurde das Papstthum ins Nichtseyn versetzt, denn Pius VI. wurde — nachdem er auf seine weltliche Herrschaft förmlich Verzicht geleistet hatte — durch eine Escorte französischer Husaren als Staatsgefangener nach Valence in Frankreich abgeführt; war also von diesem Zeitpunkt an als Leibeigener der Franzosen zu betrachten und endete in dieser Eigenschaft sein Leben daselbst.

8.

Gleich merkwürdig ist es auch, daß vom Jahr 1123, wo die Gewalt des Thiers rechtskräftig gemacht wurde, bis auf das Jahr 1132, als den Zeitpunkt, wo Innocentius II. den Kaiser Lotharius II. einen Papstmenschen nannte, genau 9 Jahre verflossen sind, und daß 666 Jahre später, nämlich von 1789 an, da die französische Revolution ausbrach, bis zum Jahr 1798, in welchem der Papst gestürzt und ins Nichtseyn versetzt wurde, genau auch 9 Jahre, nicht mehr und nicht weniger verflossen sind.

*) Merkwürdig ist es, daß nach einem neuen Vertrag, den die französische Regierung im Jahr 1801 mit dem Papst Pius VII. abgeschlossen hat, der ehelose Stand der französischen katholischen Geistlichen — welches Verbot die Lehre der Teufel bezeichnet, 1. Tim. 4, 3. — aufs Neue bedungen wurde.

9.

Im Jahr 1143, mit welchem das Thier sein Aufsteigen aus dem Meer vollendete, wurde Coelestin II. ganz allein und ohne Widerspruch von den Cardinälen als Papst erwählt. Die Stadt Rom — welche früher noch immer protestirt hatte — war nun auch unterjocht; das Thier hat sich über die Sura hinaufgeschwungen und reitet auf derselben.

Im Jahr 1809, also 666 Jahre später, wurde die politische Vernichtung des Papstthums, welche im Jahr 1798 durch den Krieg in Italien vorbereitet wurde, in einem Dekrete des Kaisers Napoleon offen ausgesprochen. Die Stadt Rom — welche im letztern Jahre als Republik*) erklärt und somit von der Gewalt des Papstes befreit wurde, wurde 11 Jahre später zur kaiserlich freien Stadt erhoben und somit noch höher auf das Thier hinaufgehoben.

10.

Daß sich mit dem Bildniß Pius VII. die Reihe der Päpste, die an der innern Wand des Hauptschiffes der Paulskirche zu Rom herum lief, geschlossen hat und daß alles dieses durch ausgebrochenes Feuer in einer Nacht zerstört worden ist, ist gewiß nicht minder merkwürdig, als der Umstand, daß in den Zahlen 666, 1143 und 1809 — wenn sie in ihrer Quersumme addirt und reducirt werden — sich überall die Vollendungszahl 9 herausstellt, und daß Bengel schon vor fast hundert Jahren geschrieben hat: „Die Gewalt des Thiers, seine 42

*) M. Fr. Christoph Detinger schrieb schon im Jahr 1762: „Rom wird wieder eine freie Republik werden und die Rathesherren werden mehr gelten als der Papst.“

Monate und seine Zahl (666) hört auf (sie ist mit dem Jahr 1809 vollendet) und sein Nonesse fängt an.“

11.

Gewiß verdient es auch beherzigt zu werden, daß von dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer im Jahr 1066 bis zu seinem vollendeten Aufsteigen im Jahr 1143 gerade 77 Jahre verflossen sind und daß 666 Jahre später, nämlich vom Jahr 1732 an, in welchem Jahre Voltaire und seine Freunde anfangen, durch Unglauben den Sturz des Thiers vorzubereiten, bis zu seinem endlichen Sturz im Jahre 1809 eben auch 77 Jahre abgelaufen sind! — Die Zahl 7, die sich hier doppelt präsensirt, scheint auch Bezug zu haben auf die Erklärung eines Engels, welcher sagt: „die 7 Häupter, auf welchen das Weib (Rom) sitzt, sind 7 Berge und 7 Könige, Apok. 17, 9.

12.

Im Jahr 1152 hat Papst Eugenius III. das kanonische Recht eingeführt, mithin die Regierung des Thiers auf geschriebene Gesetze gegründet, und im Jahr 1818, also 666 Jahre später, haben die gegen den Monarchismus und die gegen die rückgängige Bewegung der Zeit sich laut aussprechenden Gährungen in Osten, Westen und Süden Europas begonnen.

13.

Im Jahr 1177 erfolgte unter Kaiser Friedrich Barbarossa der letzte Kampf mit dem Papste Alexander III. um die Obergewalt, wobei aber jener unterliegt und für die deutschen Kaiser Alles

verloren ist. Zu 1177 addire man 666, so kommt der große und merkwürdige Termin 1843 heraus, in welchem höchst wahrscheinlich der letzte große Kampf ausgekämpft und das herrliche Reich Christi auf Erden beginnen wird.

14.

Sehen wir noch um 3 Jahre weiter, so kommen wir zum Jahre 1180, welches um deswillen wichtig ist, weil in solchem unter Papsst Alexander III. ein allgemeines Concilium zur Wiederherstellung der römischen Kirche — die durch mehrere Gegenpapsste beinahe umgekehrt worden wäre — gehalten wurde. Zu 1180 zähle man 666, so entsteht 1846, in welchem Jahre wohl eine weit wichtigere Kirchenreformation erfolgen und dann Ein Hirt und Eine Heerde werden wird, Joh. 10. 16.

Da es nun, nach dem was bisher vorgetragen und durch die Geschichte unsrer Zeit größtentheils bestätigt wurde, außer allem Zweifel ist, daß unter dem aus dem Meer aufgestiegenen Thiere das römische Papssthum verstanden werden müsse, weil es eine dem Reiche Christi widerstehende geistlich-weltliche — nicht aber eine purweltliche Macht ist, die mit Rom nichts zu thun hat, und da es klar vor Augen liegt, daß der Papsst Römisch und Rom papsstlich ist, so lohnt sich denn doch wohl auch noch der Mühe, zu untersuchen: Ob die Zahl 666, welche nicht nur die Zahl des Thiers, sondern zugleich auch „die Zahl seines Namens“ bezeichnet (Offenb. 13, 16—18 und Kap. 15, 2.), nicht auch auf den Papsst anwendbar sey?

Um dies thun zu können, müssen wir, weil sie eines Menschen Zahl oder Namen ist, die Buchstaben, womit wir Dinge und Personen nennen, zu Hülfe nehmen und sie mit Ziffern unterscheiden, wodurch wir dann einen Buchstabenschlüssel erhalten, der sich folgendermaassen herausstellt:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50	60
a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p
70	80	90	100	200	300	400	500	600	700					
q	r	s	t	u	v	w	x	y	z					

Wenden wir nun diesen Schlüssel auf das Haupt der geistlich-weltlichen Macht an, das in Rom seinen Thron hat und das unter diesem Namen existirt:

R ö m i s c h e r P a p s t ,
 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200

so stellt sich ganz ungezwungen auch die Zahl 666, als die Zahl seines Namens, heraus! — Das o, welches mit zwei Strich'chen bezeichnet zum ö und nicht zum oe wird, ändert nichts an dieser Zahl: denn der Sinn ist nicht entstellend, wenn man auch bloß sagt: Römischer Papst, da ja, was aus dem 17ten Kapitel der Offenbarung Johannis auf das deutlichste erhellt, das Thier mit der Stadt Rom auf das genaueste und besonderste verbunden ist.

Beachtungswürdig ist es ferner, daß in der Benennung:

T h i e r e s H a u p t ,
 100 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200 200

sich die Zahl 666 ebenfalls herausstellt und daß der Papst wirklich als das Haupt des Thiers — des Römischen Papstthums — vor Augen steht! —

Wenn endlich nach der Erklärung eines Engels die Wasser, da die Hure sieht, Völker und Schaa-
ren und Heiden und Sprachen bedeuten (Apoł. 17, 15.), so ist es nicht minder merkwürdig, daß auch das Wort:

W a s s e r,

$$\begin{array}{r} 400 - 000 - 000 \\ \hline 666 \end{array}$$

die Zahl 666 ungezwungen herauswirft! —

Ohne mich weiter auf dergleichen gewiß nicht unwichtige Zusammenstellungen einzulassen, bemerke ich nur noch, daß durch diese Schlüssel eine helle Aussicht auch noch in die Zukunft gegeben wird, wenn wir die sinnbildlichen Wörter und eigenen Redensarten erst recht verstehen lernen, wozu das fleißige Lesen in der heiligen Schrift sehr dienlich ist, besonders wenn wir mit der Bitte zu Gott sie in die Hand nehmen: „Herr öffne mir die Augen (meines Verständnisses), daß ich sehe die Wunder an deinem Geseße.“ Ps. 119, 18.

Sowohl aus dem, was bisher über die Zahl des Thiers, als auch über die Zahl seines Namens abgehandelt und durch die Geschichte unserer Zeit bestätigt worden ist, ist zu ersehen, daß der Zahl 666 durchaus nichts zugesetzt, aber eben so wenig davon gethan werden darf, Apoł. 22, 18 und 19.

Es bleibt daher immer ein Fehler, daß Bengel — um die Zahl des Thiers (666) in ein Verhältniß mit den 1000 Jahren (Apoł. 20, 1 — 6.) zu bringen — derselben 8 Monate zusetzte und dadurch den Termin der Prophezeiung verrückte. Bei der heiligen Einfalt, die man durchgehends in der

Bibel findet und wodurch sie so ehrwürdig und gemeinnützig wird, ist eine solche tiefsinnige, künstliche mathematische Operation unnöthig.

Indessen hat denn doch Bengel die Offenbarung durch seine tiefe und bewundernswürdige Erklärung so gelichtet, daß wir wissen, wie viel Uhr es ist: denn Vieles, was er vor fast 100 Jahren vorher verkündigte, ist pünktlich eingetroffen, und Vieles, was wir jetzt vor Augen sehen, hat er genau so vorausgesagt! —

Dadurch, daß er das Jahr 1836 als äußersten Termin angegeben hat, in welchem Christus alle seine Feinde besiegt haben und dann das glückselige Reich des Friedens seinen Anfang nehmen werde, sind die Getreuen des Herrn zur Wachsamkeit ermuntert und ihnen ein Wink gegeben worden, sich auf seine nahe Zukunft würdig vorzubereiten. Er hat also durch diese Zeitbestimmung nicht nur nicht geschadet, sondern genützt.

Nächst dem hat er sich über seine Erklärung der Offenbarung und über diese Zeitbestimmung dahin ausgesprochen: „Schon lange habe ich es bei mir ausgemacht, daß es mit der erklärten Offenbarung dahin kommen werde, daß es scheint, es sey alles aus, so daß ich ganz vernichtet werde; zuletzt wird aber doch noch das Siegel auf meine Beweisführung gedrückt werden und sich dieselbe als Wahrheit legitimiren.“

„Und wenn auch die Aufschließung der prophetischen Zahlen irrig seyn sollte, so behält doch die Auseinandersetzung der Sachen nebst ihrer praktischen Anwendung ihre Richtigkeit.“

„Sollte aber selbst das Jahr 1836 ohne merkliche Veränderung vorbeistreichen, so wäre freilich ein Hauptfehler in meinem System,

und man müßte eine Ueberlegung anstellen, wo er stecke.“

Diesen Fehler glaube ich aufgefunden und in dem von mir geschriebenen und im Jahr 1835 beim Buchdrucker Friedrich Henne in Stuttgart unter dem Titel: „das Ende kommt“ erschienenen Büchelchen überzeugend nachgewiesen zu haben, daß nicht das Jahr 1836, sondern das Jahr 1843 oder 1847 das Ziel seyn werde, in welchem Christus alle seine Feinde besiegen und dann spätestens das glückselige Reich des Friedens seinen Anfang nehmen werde.

Bengel, so wie der geheime Hofrath Jung, haben irriger Weise angenommen, daß der letzte Kampf der Kaiser mit den Päpsten um die Obergewalt unter Kaiser Friedrich I. im Jahr 1170 erfolgt sey; daher kam es denn auch, daß, wenn zu 1170 die Zahl des Thiers (666), welche seine Währung von 42 Monaten (ApoK. 13, 5.) in jedem Betracht anzeigt, geschlagen wird, sich das Jahr 1836 wirklich herausstellt. Allein dies war nicht der Fall: denn nicht im Jahre 1170, sondern in den Jahren 1176 und 1177*) erfolgten die letzten Kämpfe des Kaiser Friedrich I. mit Papst Alexander III. um die Obergewalt, wobei jener unterlag und den nachtheiligsten Vergleich mit diesem abschließen und sich schlechter als ein Troßbube behandeln lassen mußte, wenn er anders von dem über ihn ausgesprochenen Bannfluche wieder befreit und seines Thrones nicht verlustig werden wollte. Zu 1177 zähle man 666, so stellt sich das Jahr 1843 heraus, welches — wie bereits oben Seite 19

*) Siehe: Kaiser Friedrich der Erste im Kampfe gegen Papst Alexander den Dritten, von K. E. King, Stuttgart bei J. Fr. Steinkopf 1835.

nachgewiesen wurde — höchst wahrscheinlich das Jahr ist, in welchem der letzte große Kampf ausgekämpft werden und das herrliche Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird.

Es scheint dies um so weniger irgend einem Zweifel unterworfen zu seyn, weil — wie wir oben gezeigt haben — die Begebenheiten, welche das Geheimniß auflösen, genau und bestimmt eingetroffen sind. Gerade 666 irdischer Jahre sind es, welche zwischen jeder Stufe von dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meere bis zu dessen Hinabsteigen in und wieder Heraussteigen aus dem Abgrunde bis zu seinem endlichen Sturz in den Feuersee verfließen.

Nun meine Lieben, die Zeit ist kurz! Die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen und in welcher sich entscheiden wird, wer ein wahrer und standhafter Bekenner seines Christenglaubens — und wer es nicht — sondern ein Anhänger des Thiers (Antichrists) sey, ist vor der Thür. Dies ist der Zeitpunkt, in welchem uns der Herr versicherte: bald zu kommen, mit dem Beisatz: Halte, was du hast, daß Niemand (kein Verführer und auch kein Verfolger) deine Krone nehme (Apok. 3, 10 und 11.).

Diweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde, Ebr. 4, 14 und 15.

Nach dem, was bisher ausgeführt wurde, ist es nun leicht, der oben Seite 7 gedachten Zusicherung

zu Folge noch nachzuweisen, daß die dem Thiere vom Schwerte beigebrachte tödtliche Wunde das fünfte Haupt traf und daß dadurch dessen Nichtseyn oder Absteigen in und wieder Aufsteigen aus dem Abgrunde begonnen habe.

Vorerst aber ist zu bemerken, daß „durch das Schwert, von dem das Thier einen tödtlichen Hieb bekommen hat,“ in dieser Stelle (ApoK. 13, 3. 13 und 14.) nicht sowohl von dem Schwerte des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Eph. 6, 17. und Ebr. 4, 12.), als vielmehr und eigentlich von dem weltlichen Schwerte die Rede sey. Es erhellt solches auch aus ApoK. 6, 4, wo dem Reiter auf dem rothem Pferde, der den Frieden von der Erde genommen hat, und daß sie sich unter einander erwürgten, ein großes Schwert gegeben wurde, wodurch nichts anderes als Krieg, Verheerung und Blutvergießen verstanden werden kann. Daß aber hier eines großen Schwertes gedacht wird, bedeutet: daß sich ein solch' großes Kriegswetter über den ganzen Erdboden erheben werde, als vor dem noch nie gewesen ist*). Dieses hat auch Christus vorausgesagt (Matth. 24, 6 und 7.), und daß dieses große Kriegswetter mit dem Ausbruche der französischen Revolution begonnen hat, ist eine bekannte Sache.

Prälat Bengel sagt**): „Das Wort Schwert wird hier (ApoK. 13, 14.) so eigentlich verstanden, als in dem 10ten Vers und bedeutet das weltliche

*) Die Periode der großen Völkerwanderung war freilich schrecklicher, denn da zogen ganze Nationen aus, verdrängten andere Nationen und wohnten in ihrem Lande. Aber es waren Barbaren. Jetzt waren es kultivirte, sogenannte christliche Völker, die über einander herfielen.

***) Siehe die dritte Auflage seiner erklärten Offenbarung Johannis, Seite 732.

Schwert. Die Wunde vom Schwert wird hier ausdrücklich gemeldet, da hingegen Vers 12 nur beiläufig derselben gedacht ward."

Wie die Wunde und der Tod, so ist auch die Cur und das Leben des Thiers nach politischer Weise zu verstehen.

Um nun der Sache näher kommen und bestimmen zu können, welchem Haupte die tödliche Wunde vom Schwerte beigebracht wurde, ist nöthig zu wissen, daß die Regierung der 7 Köpfe, welche nach Apok. 17, 9. zugleich 7 Berge sind, so wie sie der Geschichte nach auf einander folgen, folgende sind: Der erste Colius, der zweite Vatican, der dritte Aventinus, der vierte Quirinalis, der fünfte Esquilinus, der sechste Capitolinus und der siebente Viminalis oder Palatinus (wenn dieser wieder angebaut würde).

Von diesen 7 Köpfen und 7 Bergen, worauf das Weib (Rom) sitzt, und die auch 7 Könige sind, sagt der Engel, welcher dem erstaunten Johannes das Geheimniß des Weibes und des Thiers erklärte, (Apok. 17, 7—11.): „Das Thier, welches du gesehen hast, war und ist nicht, und wird wieder kommen aus dem Abgrund und wird fahren ins Verdammniß.“

Da unter dem Bilde dieses drachenähnlichen Thiers (Apok. 13, 1—10. und Kap. 12, 3.) das römische Papstthum zu verstehen sey, ist oben (Seite III u. f.) bereits überzeugend nachgewiesen worden. Von diesem Thiere nun heißt es hier: „Es war“—. Daß dieses vollkommen richtig sey, davon sind wir alle Zeugen; es war, es befand sich in den Jahren von 1066 bis 1798 im Esse, „und ist nicht,“ es befindet sich im Non-esse. Es war der 15te Februar des Jahres 1798, an welchem sich das Ca-

pitolium über den Vatikan empor geschwungen und der französische Obergeneral Berthier, auf Bitten des römischen Volks, erklärt hat, daß Rom frei und eine Republik seyn soll.

Was also der verstorbene Bengel vor fast 100 und M. Detinger schon vor 80 Jahren voraus sagte, nämlich: „Es kann bald dahin kommen, daß das Capitolium dem Vatikan überlegen seyn wird, da wird dann das Weib (Rom) auf dem Thiere sitzen,“ das ist nun wirklich erfolgt.

Dies Sigen oder Reiten auf dem großen Thier erklärte Bengel so: „Die Stadt Rom werde von der Gewalt des Papstes befreit werden, dieser werde seine Macht verlieren, und das Alles werde und müsse seiner Zeitrechnung zu Folge am Ende dieses — des 18ten — Jahrhunderts geschehen!“ Pünktlich und buchstäblich ist auch diese Vorhersagung — welche unmöglich aus den damaligen politischen Verhältnissen herausgefolgert werden konnte — eingetroffen.

Der Papst wurde — was schon oben Seite 13—15 nachgewiesen worden ist — am 19ten Februar 1798 als Staatsgefangener von Rom ab- und nach Frankreich geführt, wo er anderthalb Jahre im Elend lebte und dann (19ten August 1799) starb. Mit allem Rechte konnte man also damals sagen: „das Thier ist nicht,“ denn es war kein Collegium vorhanden, welches, wie sonst, die Person des sogenannten heil. Vaters repräsentirte, und in diesem Zustande blieb das Papstthum mehrere Jahre ohne Oberhaupt.

Der Engel sagt ferner: „Fünf — von den 7 Häuptern — sind gefallen und Einer ist und der Andere ist noch nicht gekommen

und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben.“ Betrachten wir nun die oben aufgezählten 7 Berge Roms, welche auch 7 Häupter sind, so finden wir, daß der *Exquilinus* unter den gefallenem 5 Häuptern der letzte sey, und daß folglich auch diesem die tödtliche Wunde vom Schwerte beigebracht und dadurch dessen Nichtseyn bewirkt worden seyn müsse, was sich auch, obausgeführter *Maasen*, vollkommen als wahr bestätigte.

„Der Eine,“ nämlich der 6te, „ist“ — und dieser ist — wie wir im Jahr 1798 und 1809 in der Erfüllung sahen, der *Capitolinus*, auf welchem das Weib — die Stadt Rom — wieder, wie vor Alters, seine Regierung errichtete.

Merkwürdig ist es, daß, als die Stadt Rom zur Republik erklärt wurde, fünf *Consuls* — vermuthlich statt der gefallenem 5 Köpfe — mit der Vollziehungsgewalt bekleidet worden sind, damit, während des Nichtseyn des Thiers, doch die Zahl immer voll bleibt! —

Von dem siebenten Kopfe sagt nun der Text ferner: „der Andere — nämlich der Siebente — ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben.“

Daß unter dem siebenten Kopfe, welcher auch selbst — d. h. persönlich, für sich allein — der Achte und von oder aus den Sieben ist, das Thier aus dem Abgrund — der eigentliche Antichrist, so wie ihn der Apostel Paulus (2. *Thess.* 2, 3 — 12.) näher bezeichnet — zu verstehen sey, unterliegt keinem Zweifel. Durch ihn — den Widerchrist — wird die dem Meerthiere beigebrachte tödtliche Wunde völlig heil und der Plan *Gregors VII.* ganz ausgeführt werden. Dabei wird das Thier aus der Erden (*Apol.* 13, 11 — 18.)

— der falsche Prophet — (Kap. 16, 13, dann 19, 20 und 20, 10.) besonders thätig seyn. Er wird Alles anbieten, um die Menschen zur Anbetung des Thiers, dessen tödtliche Wunde heil worden ist, zu vermögen; er wird große Zeichen thun (Matth. 24, 24 und 2. Theß. 2, 9.); sogar Feuer aus dem Himmel auf die Erde fallen lassen und die Menschen dadurch verführen, daß sie ein Bild machen dem Thier, welches die Wunde vom Schwert hatte und am Leben geblieben war. Es wird ihm gegeben (Apoß. 13, 2 und 4.), daß er dem Bilde des Thiers einen Odem gibt, daß das Bild des Thiers redet, und er wird machen, daß Alle, die das Bild des Thiers nicht anbeten, ertödtet werden (Matth. 24, 8 u. 9.). Ja er wird es dahin bringen, daß allesammt, den Kleinen und Großen, den Reichen und Armen, den Freien und Knechten ein Maalzeichen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn gegeben wird, daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl (666) seines Namens.

Dieser Zeitpunkt, der, den Zeichen der Zeit nach, nun bald eintreffen wird, ist der allertraurigste, denn da wird, wie auch der Heiland vorausgesagt hat, eine solch' große Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher und als auch nicht werden wird. Matth. 24, 21. Vergl. Dan. 12, 1.

In dieser Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden (Apoß. 3, 10.), wird sich's entscheiden, wer ein treuer Anhänger Christi und wer es nicht, sondern ein Anhänger des Antichrists ist.

Wohl dem, der dann die Warnung des dritten Engels, der sich zu dieser Zeit hören läßt, nicht

anßer Augen ſetzt, welcher mit großer Stimme folgende ſchreckliche Drohung über die Erde hindonnert:

„So Jemand“ wer er auch ſey — „daß Thier und ſein Bild anbetet und nimmt das Maalzeichen an ſeine Stirn oder an ſeine Hand (Apok. 13, 15 und 16), der wird auch von dem Weine des Zornes Gottes trinken, der lauter eingegoffet iſt in ſeines Zornes Kelch, und wird gequälert werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet und ſein Bild, und ſo Jemand hat das Maalzeichen ſeines Namens angenommen.“ Apok. 14, 9 — 11.

Dieſe Warnung wird von großer Wirkung ſeyn, denn man kann ſich leicht vorſtellen, daß nun alle wahren Chriſten ihre Häupter aufheben, den Menſchen der Sünden recht ins Angeſicht ſchauen, und ſich nun mit Geduld, feſter Standhaftigkeit und Muth waffnen und mit Wachen und Beten der Hülfe ihres Erlöſers harren werden. — Zugleich wird auch eine große Scheidung, eine große Tennefegerei vor ſich gehen (Matth. 12.). Die Abgefallenen werden gar kein Bedenken tragen, dem Menſchen der Sünden zu huldigen; aber es wird auch viele Furchtsame geben, die ſich feſt vornehmen, innerlich Chriſten zu bleiben, ob ſie gleich äußerlich das Thier und ſein Bild verehren oder zu verehren ſcheinen, und ſein Maalzeichen an Stirn und Hand nehmen; ſie werden dadurch bürgerliche Freiheit, Gewinn und Gewerbe zu erhalten und ſich gegen

Verfolgungen zu verwahren suchen; aber das Schicksal auch dieser armen Menschen wird schrecklich seyn (ApoK. 21, 8.), denn in dieser letzten und höchsten Probe gilt's. Hier heißt es: Entweder ein Heiliger oder ein Teufel; entweder nun bald, in einigen Jahren, Bürger im Reiche Gottes und hernach des neuen Jerusalems, oder unaussprechliche Qual im Feuer- und Schwefelsee in die ewigen Ewigkeiten.

Ueberdies sollten auch diese furchtsamen und schwachgläubigen Menschen noch bedenken, daß Furcht nicht in der Liebe ist, sondern daß die völlige Liebe die Furcht — welche Pein hat — austreibt (1. Joh. 4, 18.); beherzigen sollten sie, daß bei dem Ausguß der ersten Zornschaale eine böse und arge Drüse (Brandgeschwür), 2. Mos. 9, 10 und 11., an den Menschen werden wird, die das Maalzeichen des Thiers haben und die sein Bild anbeten, und daß diese Drüse, welche beim Ausguß der fünften Zornschaale noch fortbauert, so schmerzhaft ist, daß sie darüber ihre Zungen zerbeißen; auch Gott im Himmel lästern wegen ihrer Schmerzen und ihrer Drüsen (ApoK. 16, 2, 10 und 11.). Erwägen sollten sie, daß der Heiland in dieser Beziehung selbst gesagt hat: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater und vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater und vor den Engeln Gottes“ (Matth. 10, 32 und 33, Luk. 12, 8 und 9, und Offenb. 3, 5.) Ferner: Wer sich aber mein und meiner Worte

schämet, daß wird sich des Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters und der heiligen Engel" (Marc. 8, 38, und Luc. 9, 26.).

Der Apostel Paulus spricht sich in dieser Beziehung folgendermaßen aus: „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ (2. Tim. 2, 11 und 12. und Röm. 10, 9 und 10.). An einer andern Stelle spricht er: „Dulden wir, so werden wir mit herrschen. Verläugnen wir (Ihn), so wird er uns auch verläugnen; und damit man das doch ja nicht bezweifele, so setzte er hinzu: „Das ist je gewißlich wahr!“ 2. Tim. 2, 11 und 12.

Hieraus ergibt sich denn also, daß man Jesum weder verläugnen noch sich seiner Worte schämen darf, und daß man nicht allein im Herzen glauben, sondern auch mit dem Munde Jesum vor den Menschen ohne Scheu bekennen muß, wenn er uns nicht wieder verläugnen und sich unserer schämen soll.

Merkwürdig und aller Beachtung werth ist es, daß die von dem dritten Engel den Thiersanbetern angedrohte fürchterlichste Strafe namentlich auch den Verzagten zuerkannt ist (Apoß. 21. 8.) und daß diese vor allen andern lasterhaften Menschen zuerst aufgeführt sind! — Merkt euch das wohl, ihr Furchtsamen und Verzagten! — Der

Feuer- und Schwefelpfuhl, welches der andere Tod ist, ist auch Euer Loos, wenn ihr nicht standhaft bleibt. Hier — in diesem Zeitpunkt — ist die Ausharrung der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum bewahren (Offenb. 14, 12.); denn diesen treuen Bekennern der Wahrheit von Jesu Christo wird auch die kurze Zeit von vierthab Jahren wie eine Ewigkeit vorkommen, darum ist die ausharrende Geduld eben die Hauptsache. — Was in dem engen Bezirke zu Jerusalem und auf Golgatha dem Haupte widerfuhr, das wird nun in der ganzen Christenheit allen seinen Gliedern widerfahren, des Hohnens, Verachtens, Quälens und Verfolgens wird kein Ende seyn. Eben darum und im Hinblick auf diesen Jammer erschallt nun noch eine besondere Stimme aus dem Himmel, welche dem Johannes zuruft: „Schreibe ja auf folgende Worte: Diejenigen sind glückselige Menschen, welche von nun an sterben, wenn's nur im Herrn geschieht, denn sie ruhen aus von ihrem Elend und ihre edlen Handlungen bleiben nicht zurück.“ Kap. 14, 13.

So laßt uns denn — eingedenk dieser Verheißung und des großen Lohns, der unserer wartet, wenn wir treu ausharren — fest halten an dem Bekenntniß und nicht wanken. Ebr. 4, 14 und Kap. 10, 24.

Laßt uns den unerschütterlichen Entschluß fassen, lieber für Ihn — den Herrn aller Herren und König aller Könige — (1. Tim. 6, 15. Apok. 19, 16.) zu sterben, als ihn zu verläugnen. Die Krone des Lebens, die Er seinen Verehrern und standhaften Bekennern auf den Fall verheißt hat, wenn sie

getreu bleiben bis an den Tod, ist ja doch
Alles werth! Apok. 2, 10 und 3, 11.

Ist Jemand, den dies alles noch
Nicht reizen kann zur Treue,
Der merke sich und höre doch
Und lese heut' auf's Neue
Die schrecklichste der Drohungen,
Die jezo eines Menschen Sinn
Nie völlig wird ergründen.

Wer hier das Thier an seinem Fest
Und auch sein Bild verehret,
Wer sich als solchen zeichnen läßt,
Und sich vom Höchsten kehret,
Wird dort von einem Wein getränkt,
Der, in den Zornkelch eingeschenkt,
Auf solche Frevler wartet.

Im Feuer- und im Schwefelsee
Wird er gequält verweilen,
Das Lamm sieht ihn von seiner Höh'
Und läßt ihn trostlos heulen;
Kein Engel, der ihn leiden sieht,
Ist ihm zu helfen je bemüht,
Er fühlet kein Erbarmen.

Auf Ewigkeiten wird der Rauch
Von seiner Qual aufsteigen;
Wenn Mensch und Vieh nach stetem Brauch
Des Nachts zur Ruh sich neigen,
So hat er Tag und Nacht nicht Ruh.
Was sagst du, Leser, nun dazu?
Willst du das Thier noch ehren?

So sey denn alle Furcht verbannt
Vor denen, die da rauben
Des Leibes Leben, ihre Hand
Muß es ja doch erlauben,
Daß sich die Seele schwingt zu Gott;
Drum fürcht' nur den, der nach dem Tod
Kann Leib und Seel' verderben.
Matth. 10, 28.



Beim Verleger dieses sind erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben:

H. A. Bergmann, Stimme der Zeit über das römische Papstthum, hervorgerufen durch die neuesten Ereignisse zu Köln. gr. 8. geheft. 1 Nthl. od. 26 Kr.

Diese Schrift verbreitet sich mit großem Freimuth, Scharfsinn und Sachkenntniß über die Fragen: ob das Papstthum Christenthum sey, wie es zu seiner Größe gelangte und ob diese für die Menschheit wohlthätig seyn konnte? Von welchen Wiclungen sie war, ob die Zeit kommen kann, wo sich selbst die katholische Kirche von dem Papstthume lossagen muß, welchen Einfluß müssen hierbei die Ereignisse in Köln haben, wird die kathol. Kirche bei einer Losagung gewinnen oder verlieren?

Abbé Terzon, das Ende der alten und das Aufleben einer neuen Welt. Streifzüge durch rationalistische Gebiete. Nach dem Französischen. gr. 8. 1 1/2 Nthl. oder 2 fl. 24 Kr.

In einem Augenblick, wo der in alle Höhen und Tiefen der socialen und individuellen Zustände so mächtig eingreifende Rationalismus alle verdammenden Urtheile bereits siegreich überlebt hat und wissenschaftlich gesichtet und geläutert zum eigentlichen Geist der Zeit sich erhob — kam ein Buch, welches dieselbe Richtung bei einer bedeutenden Zahl französischer und zwar katholischer Gelehrten unumwunden darlegt, jedem Gebildeten nur willkommen und höchst interessant erscheinen. Es ist von hoher Bedeutung für Jeden, dem überhaupt der Gang der Zeit etwas bedeutet, zu erfahren, wie ein und derselbe Grundgedanke durch alle Lande fortschreitet und überall in anderer Gestalt erscheint, in andere Formen sich schmiegt, hier wissenschaftlich ernst, dort träumend und spielend, da leidenschaftlich und stürmisch auftritt — bis eine neue Zeit alle diese Strahlen zu einem Brennpunkte gesammelt und damit die Welt von Neuem erleuchtet und erwärmt hat. Dieser Gedanke bewog uns zu einer Vordeutschung des vorliegenden Werks und dieser Gedanke wird ihm auch überall Anerkennung u. Freunde verschaffen.

Dr. J. G. Linus, sechs bedenkliche Vorboten einer großen Weltveränderung, an Sonne und Erde sichtbar. Beschrieben und beurtheilt. gr. 8. geheft. 1 Nthl. oder 26 Kr. Die Abendzeitung vom 1. Nov. 1837 sagt: „Diese Schrift steht mit einer frühern desselben Verf. „der jüngste Tag“ in genauer Verbindung. Hier wie dort zeigt der gelehrte Verfasser ungemeynen Scharfsinn in Behandlung dieses zeitgemäßen Gegenstandes und eine große Unbefangtheit bei dem Gange seiner Untersuchung. — Die Ausföhrung aller darin besprochenen Punkte ist trefflich gerathen.“

Diese Schrift ist kein mystisches Ideenspiel oder eine apokalyptische Trommel, welche Lärm schlägt und das Ende der

Welt verkündigt. Man findet darin den Geist der Einsicht und Beurtheilung des Verfassers, wie er bereits in seiner Schrift: „der jüngste Tag“ erschien und in den kritischen Blättern — zuletzt noch in der Abendzeitung 1837, Nr. 28 Anerkennung fand.

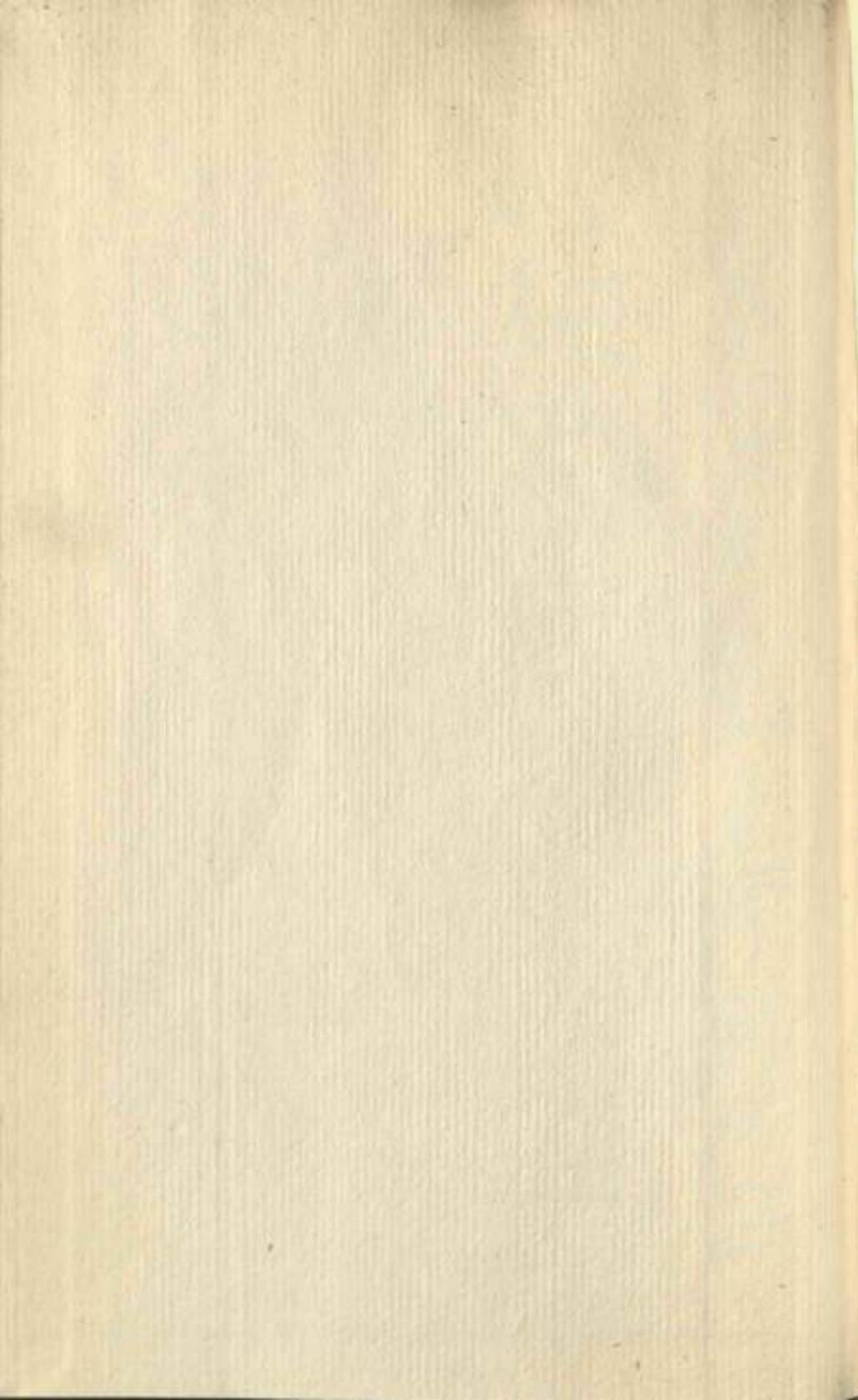
Die Menge und Größe der Sonnenflecken, die Schmälerung der Sonnenscheibe gegen die Vorzeit, und das Fortrücken der Sonne um ein ganzes Sternbild seit 2000 Jahren, so wie an unserer Erde die Abnahme der Ekliptik um 44 Sekunden in 100 Jahren als Folge der Abnahme des Festlandes auf der nördlichen Halbkugel, und die Vermehrung der Erdbeben hält man, außer andern Anzeichen, für bedeutliche Vorboten einer großen Weltveränderung. — Zur nähern Kenntniß derselben hat der gelehrte Verfasser diese Schrift geschrieben.

Dr. P. B. Schubert, die theologischen Streitigkeiten in der protestant. Kirche, oder die Lehren der Rationalisten u. Mystiker unserer Zeit. Für Gebildete jeden Standes und für Schullehrer unpartheisch aus einander gesetzt. gr. 8. 1 Nthlr. oder 1 fl. 12 fr.

F. Norf, die Apokalyptiker oder was ist von dem Jahr 1836 zu befürchten? Eine Gelegenheitschrift, veranlaßt durch des Prälaten Bengel und seines Geistesverwandten Hofrath Jung-Stilling's Prophezeiungen und zur Belustigung der Starken, wie auch zur Beruhigung der Schwachen am Geiste zum Druck befördert. gr. 8. 1 Nthlr. oder 36 fr.

Der Prälat Bengel hat gegen die Mitte des verwichenen Jahrhunderts in seiner merkwürdigen Schrift: „Auflösungen der apokalypt. Weissagungen“ nachgewiesen, das Jahr 1836 sey der große Termin, wo die in der Offenbarung Johannes enthaltenen Weissagungen in Erfüllung gehen würden. Dem Herausgeber dünkte es daher zeitgemäß, die dem weltl. Treiben sich hingebenden Kinder Belials (zu deutsch Fashionables) auf das ihnen drohende Gericht aufmerksam zu machen.

Der Untergang des jüdischen Volkes, als schlagendster Beweis der Göttlichkeit des Christenthums und als Triumph über alle Angläubige und Zweifler. S. Geh. 1 Nthlr. od. 1 fl. 21 fr. Das lit. Blatt Nr. 56 zur Abendzeitung 1837 sagt: „Der Verf. scheint nur mit zu scharfen, die u. da selbst ungerechten Waffen gegen eine ohnedies sehr zurückgesetzte Nation zu kämpfen. — Allein bei näherer Bekanntschaft mit dem sehr wacker geschriebenen Buche muß man gestehen, daß er seine Behauptungen auf sehr haltbare Grundlagen baut. Vorzüglich gelungen ist die Beweisführung, wie Israel ein Werkzeug der Vorsehung war, um die Heiden auf den Messias vorzubereiten. — Das Buch ist sehr gut gedruckt.“



— Buchhandlung von —
Johs. Lerink
G. Jebsen Nachf.
— HAMBURG —

